Wenn Sie

ermüdet sind, sich schwach fühlen, der Schlaf keine Ruhe giebt, die Verdauung und der Appetit schlecht sind, so giebt es kein Mittel so erfolgreich als **Stegmaier's**

Malz Extrakt.

Er ist ein Nervenmittel und ein Tonika, das nährt, stärkt und das ganze System aufbaut. Probiret ein paar Flaschen und beobachtet das Resultat. Wenn euer Apotheker ihn nicht hält, so bestellt direkt von uns. Reine Eßwaaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Co.,

Scranton Telephone:

Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen

jeder Art

Außerhalb dem Atelier,

wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,

werden prompt, gut und billig von mir besorgt.

Henry Frey,

421 Lackawanna Ave.,

Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.

George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

513 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente unw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche

Schön - Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich — Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.
(Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oesterer Dienst zwisch.n Scranton, Ray Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.

R. A. Wolf, Jr., Verkehrsleiter

Treat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— In Washington wurde bekannt gegeben, daß die Schlachtschiff Flotte auf ihrer Reise um die Welt für $5,000,000 Kohlen verbraucht.

— Adolf Willing, der langjährige Depeschen-Redakteur des Baltimore „Journal" und Präsident des deutschen Kriegerbundes von Baltimore, ist gestorben.

— Frau Grover Cleveland, die Gattin des Expräsidenten, hat erklären lassen, daß dieser nicht am Krebs leidet und sich augenblicklich auf dem Wege der Besserung befindet.

— Im Episcopal Hospital in Philadelphia starb Admiral A. S. Crowninshield an den Folgen einer Operation, der er sich vor einiger Zeit eines hartnäckigen Nasenleidens wegen unterziehen mußte.

— Ein Feuer zerstörte in Chicago die Fabrikanlagen der Standard Sash & Door Co., No. 5819 Centre Avenue, Chicago, und richtete einen Schaden von $75,000 an. Mehrere Personen wurden dabei verletzt.

— Aus Vicksburg, Miss., traf die Nachricht ein, daß daselbst General Stephan D. Lee, der Höchstcommandirende der conföderirten Armee, in seiner Wohnung nach langer und schmerzvoller Krankheit gestorben ist.

— Der pensionirte Brigade General von der Bundesarmee Evan Miles, welcher mit Auszeichnung während des Bürgerkrieges, der Indianerkriege und des cubanischen Feldzuges gedient hat, ist in San Francisco, Cal., gestorben und wird mit vollen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet werden.

— In dem Camden, N. J., Schiffsbauhof der New York Shipbuilding Co., wurde unter entsprechenden Ceremonien das neu gebaute Schlachtschiff „Michigan" glücklich vom Stapel gelassen. Das neue Schiff ist 450 Fuß lang, 80 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 24 Fuß und sechs Zoll.

— Ein furchtbarer Sturm, der von heftigen Regengüssen begleitet war, fegte über einen großen Theil des Staates Texas hin und richtete großen Schaden an. An einzelnen Plätzen erreichte der Sturm die Schnelligkeit und zerstörende Gewalt eines Tornado, vernichtete Gärten und Felder und hat auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefordert.

Ausland.

— In Berlin ist die in ganz Deutschland bekannte Gesanglehrerin Louisa Reß gestorben.

— Frankreich hat die Einladung der Ver. Staaten zum Internationalen Tuberkulose-Congreß im kommenden September in Washington angenommen.

— In Rom, Italien, wurde das von König Viktor Emanuel gestiftete internationale Institut für Landwirthschaft unter eindrucksvollen Ceremonien seinem Zweck übergeben.]

— Von furchtbarstem Unwetter sind zahlreiche Gegenden Deutschlands heimgesucht worden. Hiobsposten kommen aus der ganzen Mark, aus Sachsen, Franken, Thüringen, Hessen und Rheinland.

— In St. Petersburg, Rußland, hat während der letzten drei Monate eine richtige Selbstmordepidemie geherrscht. Die Zahl der Selbstmörder war durchschnittlich 58 per Monat.

— Kaiser Wilhelm ist nach einer Abwesenheit von zwei Monaten nach Berlin zurückgekehrt. Der Monarch hat den größten Theil seiner letzten Reise an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern" zugebracht.

— Unter großartigen Festlichkeiten, denen durch die Gegenwart des Kaisers besonderer Glanz verliehen wurde, haben die Leib-Husaren-Regimenter in Danzig die Feier des hundertjährigen Bestehens begangen.

— Adolf L'Arronge, der einst hochgefeierte Theaterdichter und Theaterdirektor, welcher am 8. März seinen siebzigsten Geburtstag beging und aus diesem Anlaß zum Gegenstand vieler Ehrungen gemacht wurde, ist aus dem Leben geschieden.

— Der wohlbekannte deutsche Maler, Professor Fritz von Uhde, vollendete in München das sechszigste Lebensjahr. Er wurde zu Wolkenburg in Sachsen geboren. Schon seit dem Jahre 1884 hat sich Uhde ganz den Darstellungen religiösen Inhalts zugewandt.

— Einem Schlaganfall ist in Dresden der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Tröndlin, erlegen. Er hatte in der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung eine Rede gehalten und diese kaum beendet, als er vom Schlag getroffen wurde, der seinem Leben auf der Stelle ein Ziel setzte.

Der erste Kanonenschuß.

Die Erfolge des Hauptmanns Michaelis in der Schlacht bei Weißenburg.

In Dresden ist vor kurzem in hohem Alter der preußische Oberst a. D. Karl Friedrich Michaelis gestorben. An ihn knüpft sich eine bemerkenswerthe Erinnerung aus dem großen Kriege gegen die Franzosen.

Michaelis war 1870 Chef der 1. leichten Batterie des Niederschlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 5 und hat mit seiner Batterie am 4. August den ersten Schuß aus preußischen Kanonen auf feindlichem Boden abgegeben. Eine Gedenktafel am Gutleuthofe bei Altenstadt in der Nähe von Weißenburg bezeugt das. Die Batterie Michaelis hatte den Befehl, den Sturm auf Schloß Gaisberg zu unterstützen. Das geschah mit solchem Erfolge — schon der zweite Schuß war ein Treffer, dem sich Treffer auf Treffer anschloß — daß nach Beendigung des Kampfes der Kronprinz von Preußen, der Führer der dritten Armee, bei der Batterie erschien, sich vom Hauptmann Michaelis die während des Tages innegehabten Stellungen angeben ließ und dann fragte: „Wissen Sie auch, was Sie und Ihre Leute angerichtet haben?" — „Sie haben gut gezielt und gut getroffen, Königliche Hoheit!" — „Sie haben so gut getroffen," erwiderte er dem Hochbeglückten, „daß die erste auffahrende Mitrailleusenbatterie der Franzosen total kampfunfähig geworden und abgefahren ist — und General Douay haben Sie tödtlich verwundet! Lassen Sie Ihre Leute Hurra rufen!" Man kann sich vorstellen, wie dieses Hurra ausgefallen sein mag. Anton v. Werner hat den vorstehenden geschichtlich-bedeutungsvollen Akt durch ein Gemälde verewigt. Als Hauptmann Michaelis bei dem Ausfall aus Fort Meudon vor Paris am 19. September, nicht unerheblich verwundet, in das Lazareth im Schlosse zu Versailles gebracht wurde, begrüßte ihn der Kronprinz beim ersten Besuch in seiner humorvollen Art mit dem Zuruf: „Sehen Sie, das haben Sie für den Meisterschuß bei Weißenburg bekommen! Das ist die Antwort der Franzosen!" — Den ersten Kanonenschuß im Feldzug von 1870 auf 1871 überhaupt hat eine Batterie des Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8 bei Saarbrücken abgegeben.

Der deutsche Flottenverein.

Dem kürzlich ausgegebenen Jahresbericht des Deutschen Flotten-Vereins zufolge ist die Zahl der Mitglieder des Vereins während des Jahres 1907 von 906,706 auf 1,018,590 gestiegen. Der Verein hat seine Agitation zur Verbreitung von Kenntnissen, die sich auf das Seewesen beziehen, fortgesetzt, indem in den Städten des Deutschen Reiches Stereoptikonbilder vorgeführt und Vorlesungen gehalten, Marine-Ausstellungen in 78 Städten, sowie vom Binnenlande nach den Häfen des Reichs Schulexkursionen veranstaltet wurden, bei denen Deutschlands Seemacht und die Ausdehnung des deutschen Seehandels vor Augen geführt wurden.

Damit wird bezweckt, der deutschen Jugend lebhaftes Interesse an den Marinebestrebungen der Nation einzuflößen, und dieser Zweck wurde so augenscheinlich erreicht, daß die Regierung jetzt dem Problem gegenübersteht, den Eifer des Volkes für Marineangelegenheiten eher zu zügeln, als anzuspornen.

Giftfeste Vögel. Viele Vögel erscheinen bis zu einem gewissen Grade giftfest und können große Mengen von Giftstoffen aufnehmen, ohne daß sie ihnen irgendwie schaden. So sah man Turteltauben massenhaft Wolfsmilchsamen und Amseln sogar die Beeren der Tollkirsche verzehren. Ferner wurde beobachtet, daß Grünfinken Stechapfelsamen, Buchfinken gemennigte Fichtensamen, Amseln Bitternußbeeren, Sperlinge Tabaksamen und Rebhühner Nachtschattenbeeren in großer Menge und mit augenscheinlichem Wohlbehagen fraßen. Geier sollen verhältnißmäßig große Mengen Strychnin vertragen und Schleiereulen ansehnliche Quantitäten Cyankali zu sich nehmen können, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu erleiden.

Gekürzte Lehrerinnenröcke. Ein gegen das unnöthige Staubaufwirbeln in Schulräumen gerichteter Erlaß ist den preußischen Provinzialschulkollegien von Seiten des Kultusministers zugegangen. Die Verfügung lautet: „Fast überall wird eine merkliche Staubverminderung und Luftverbesserung als Folge des Oelens gerühmt. Die Reinigung der Räume mit gelten Fußböden ist wesentlich einfacher und leichter. Auch die Dielen gewinnen durch die Oelung an Dauerhaftigkeit. Gerathen wird, daß Lehrerinnen zum Unterricht in fußfreien Röcken erscheinen möchten."

Wendische Münzen. In der Nähe von Liffa, Posen, stießen Arbeiter beim Ausschachten eines Brunnens auf mehrere mit Gold- und Silbermünzen gefüllte Gefäße. Die Münzen sind theils polnischen, theils wendischen Ursprungs. Die wendischen Münzen stammen aus der Zeit des Wendenfürsten Jaczo von Köpenick. Die noch gut erhaltenen Münzen tragen auf der Vorderseite ein Bildniß mit der Umschrift „Jaczo" und auf der Rückseite die Jahreszahl 1150.

Aristokratin als Dekorateurin.

Erwerbsberufe von Damen des englischen Adels—Ausschluß bei Hofe.

Es gibt eine ganze Anzahl von Damen der britischen Aristokratie, die sich einem Erwerbsberufe gewidmet haben. Meist ist es die „Putzbranche," der sie sich widmen. Jetzt hat die Gattin eines Baronets, die selbst aus gutem, adligen Hause stammt, eine neue „Karriere" entdeckt, und zwar eine sehr moderne Karriere. Es ist Lady Mary Graham Montgomery, um die es sich handelt, die Gemahlin von Sir Thomas Montgomery, dem siebenten Baronet seines Namens, und die Tochter von Sir Thomas Moncreiffe, der ebenfalls der siebente Baronet seines Hauses war. Lady Mary Montgomery ist eine von acht Schwestern, deren Schönheit berühmt war. Die älteste von ihnen wurde die Gattin des schottischen Herzogs v. Atholl, eine andere ist an den Grafen v. Dudley vermählt, der erst kürzlich zum Gouverneur einer der wichtigsten britischen Kolonien ernannt wurde.

Lady Mary hat nun in einer der belebtesten Straßen Londons ein Geschäft für künstlerische Inneneinrichtung aufgemacht. Sie nutzt ihren angeborenen Geschmack und ihre Kenntniß der Gebräuche in den vornehmen Häusern dazu aus, Leuten, die sich in London ein elegantes Heim herstellen wollen, mit Rath und That zu helfen, selbstverständlich gegen entsprechende Vergütung. Sie hat sich schnell einen großen Kundenkreis erworben. Zu den Kunden zählen insonderheit jene reichen amerikanischen Emporkömmlinge, die sich in England ansiedeln und Zutritt zu den dortigen exklusiven Kreisen zu erlangen suchen. Unter den Standesgenossen der erwerbenden britischen Ladies nimmt niemand daran Anstoß, daß sie von ihrer Hände Arbeit leben. Nur eines büßen sie dabei ein: den Zutritt zu Hofe. Wer einen offenen Laden hat, dem bleiben in London die Pforten des Königschlosses unweigerlich verschlossen, wes Standes und Ranges er auch sei.

Die Glückwunschdepesche.

Der „Heimgarten" enthält folgende Stelle aus Peter Roseggers Tagebuch:

Da will wieder was Neues aufkommen, das nicht schlecht in unsere verluderte Zeit paßt. Erhielt ich folgende Depesche aus N.: „Der Musiker Braun-Pühler feiert morgen seinen 45. Geburtstag. Erbitten einen telegraphischen Glückwunsch per Adresse: Braun-Pühler, Hotel ‚goldener Löwe' in N. Retourdepesche bezahlt." Also da bestellt einer selber ein Glückwunschtelegramm zu seinem Fünfunddierzigsten! Läßt sich auch was kosten. Ich kenne aber den Musiker Braun-Pühler gar nicht und noch weniger seine Musik. Aber er will's nachträglich halt in die Zeitung geben: Unter den begeistertsten Gratulanten befand sich auch der und der. Ich bin aber nicht aufgesessen. Es war schon der dritte Fall ähnlichen Ansinnens. Aufgesessen bin ich allerdings auch das erste Mal nicht, obschon damals der Herr Jubilant richtig eine Retourdepesche erhalten hat. Dieselbe lautete: „Se san a frecher Kerl!" — Diese Antwort gilt auch für alle künftigen Fälle ähnlicher Art, und jedem ist freigestellt, sie in die Zeitung zu geben.

Frauenklinik weiblicher Aerzte.

In Berlin wurde die neue Frauenklinik weiblicher Aerzte in einem neuerbauten Hause eröffnet. Die Klinik ist eine Schöpfung der beiden Aerztinnen Dr. med. Franziska und Dr. dent. Henriette Tiburtius. Es werden jetzt in ihr jährlich 150 Patientinnen aufgenommen und etwa 200 Operationen von weiblicher Hand ausgeführt. Jede Berliner Aerztin hat das Recht, ihre Patientinnen dort zu behandeln und eventuell zu operiren. Hausärztin ist Fräulein Dr. med. Hacker. Die Frauenklinik wird vom Berliner Frauenverein subventionirt; er zahlt einen Zuschuß für die Kassenkranken und gewährt Freistellen für mittellose Kranke, die keiner Kasse angehören. Es finden auch Patientinnen besserer Stände Aufnahme. Die Frauenklinik enthält 19 Betten, kann aber bei Bedarf noch vergrößert werden. Sie bedeutet einen Erfolg wissenschaftlicher und sozialer Frauenarbeit und bildet ein würdiges Gegenstück zu dem Frauenhospital der Londoner Aerztinnen.

Dreipfennig-Postkarten. Die ersten deutschen Reichspostkarten zu drei Pfennig hat die Reichsdruckerei in Berlin hergestellt. Sie kommen seit dem 1. April d. J. bei den württembergischen Postanstalten zur Ausgabe. Die württembergische Post hatte bisher das Porto von zwei Pfennig für Postkarten im Orts- und Bezirksverkehr beibehalten. Nun wurde dort dieser Satz auf drei Pfennig erhöht. Für die neuen Postkarten ist blauer Karton gewählt. Der Aufdruck der Karten ist ebenso wie der Wertheinstempel in brauner Farbe ausgeführt.

Als die sicherste Stelle im Eisenbahnzuge wird die Mitte des vorletzten Wagens des Zuges von einem Ingenieur, gestützt auf wissenschaftliche Berechnung und langjährige Erfahrung, angegeben.

Ein Guttapercha-Geld, das von einem Privaten ausgegeben wurde, war jahrelang in Peru im Umlauf.

Vergessene Helden.

Muthige deutsche Frauen bei den schweren Kämpfen in Südwestafrika.

Im „Tag" ruft ein früherer Offizier der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe, P. Leutwein, ein Sohn des Gouverneurs a. D. Leutwein, aus Anlaß der jüngsten Kämpfe gegen Simon Copper die Erinnerung an die früheren Kämpfe wach und gedenkt dabei als „vergessener Helden" der deutschen Frauen, die in Südwestafrika zahlreiche Beispiele von Heldensinn geliefert haben. Er führt unter anderem aus:

Als rühmenswerthes Beispiel segensreichen weiblichen Wirkens ist Fräulein Hennecke in Okahandja hervorzuheben, die jetzige Gattin des Veterinärraths Rickmann. Mit unermüdlicher Ausdauer verband diese Dame eine unerschöpfliche Liebenswürdigkeit und wußte durch steten Frohsinn die Stimmung der müden Streiter aufrechtzuerhalten. — Zu den kleinen Stationen, die durch die Umsicht ihres Kommandanten der deutschen Sache erhalten blieben, gehörte auch das von v. Clave geleitete Gestüt Nauchas. Hier war es Frau v. Clave, die zur Unterstützung der wenigen Vertheidiger selbst Nachts mit der Büchse in der Hand Posten stand, um am Tage ihren Hausfrauenpflichten zu genügen. Sie nahm auch an berittenen Erkundungspatrouillen theil. Als bei einer solchen Gelegenheit die Patrouille auf eine herumschweifende Hererobande stieß, betheiligte sie sich selbst am Gefecht und soll hier die oft an ihr gerühmte Schießfertigkeit in glänzendem Maße bewiesen haben.—Von allen Plätzen, die Hauptmann Franke entsetzte, war Omaruru unstreitig der gefährdeste. Hier hatte zu Beginn des Krieges Stabsarzt Kuhn die Führung übernommen. War dem tapferen Stabsarzt seine Gattin schon in diesen kritischen Tagen eine treue Helferin gewesen, die immer und immer wieder den verzagenden Frauen Muth einzuflößen wußte, so sollte sie dies in noch höherem Maße bei der späteren Belagerung werden. Oft konnte man Frau Kuhn, unbekümmert um das feindliche Feuer, in den Reihen der Kämpfenden bemerken, immer zu ermuthigendem Zuspruch bereit. Als endlich die Stunde der Befreiung schlug und in der Mittagshitze des 4. Februar der Kampf in den Klippen von Omaruru tobte, bernahm die tapfere Frau ungebrochenen Muthes den Entschluß ihres Gatten, selbst in das Gefecht einzugreifen, obgleich sie wußte, daß zum Schutze der Frauen nur ein einziger brauchbarer männlicher Vertheidiger, Feldwebel Dähnicke, zurückblieb.

Im englischen Oberhaus.

Morley, der kürzlich zum Peer ernannte englische Staatssekretär für Indien, interessirt die Presse seines Landes augenblicklich sehr. Man weiß, welche Abneigung Morley gegen das Oberhaus besitzt, und daß er sich durch die Verhältnisse gezwungen sah, sich selbst zum Peer machen zu lassen.

Morleys Berufung in das Oberhaus ruft die Berufung Disraelis in die Erinnerung zurück. Lord Aberdare fragte Disraeli: „Nun, wie gefällt Ihnen dieses Haus?" Der neue Peer antwortete: „Ich habe ein Gefühl, als wenn ich todt wäre." Schnell gefaßt fügte er hinzu: „Ich fühle mich natürlich wie in himmlischen Gefilden." Lord Chesterfield war dem Oberhause gegenüber weniger höflich. Er nannte es ein „Hospital für Unheilbare." Derselbe Lord Chesterfield sagte von Pitt, als dieser zum Peer gemacht worden war: „Er war die Treppe hinaufgefallen und konnte niemals wieder auf den eigenen Beinen stehen."

Ueber eine große Menge von Schuhpaaren, die in besonderen Holzkäfigen am Thorwege zu der großen Weststraße von Hsuan-Hua zu sehen sind, verwundern sich stets nicht wenig die Besucher Chinas. Diese Schuhe sind nämlich Abschiedsgaben von besonders beliebten höheren Beamten. In China herrscht die eigene Sitte, einen solchen abgehenden Beamten um Ueberlassung eines Paares seiner Schuhe zu ersuchen, um diese an einem in die Augen fallenden Platze anzubringen als einen Wink für seinen Nachfolger, in die Fußtapfen des Vorgängers zu treten. Es gilt als eine besondere Ehre, um die Hinterlassung eines Schuhpaares gebeten zu werden, und die Bevölkerung erhebt diese Forderung um so dringlicher, als alle an die Wirksamkeit dieses Winkes fest glauben.

Der Lachsfang in der Elbe war im abgelaufenen Jahre in Sachsen sehr gering; denn es wurden nur 73 Lachse erbeutet. An Fangprämien für erlegtes Raubzeug wurden für 5 Fischadler und 54 Reiher 193 Mark ausgegeben. Zur Aussetzung in die fließenden Gewässer erhielten 7 Fischereigenossenschaften 85,700 Stück Bachforellenbrut, 1000 Stück Aalbrut und 500 Stück Bachforellenesslinge. Außerdem wurden im November 1907 noch 2000 Stück Zanderesslinge in den König Albert-Hafen zu Dresden eingesetzt.

Sehr selten ist der Diebstahl unter den Indianern von Britisch-Guiana. Wenn einem solchen Indianer während seiner Abwesenheit vom Hause etwas gestohlen wird, dann glaubt er, daß der Dieb ein Mann aus einem fremden Stamme gewesen sein müsse.

Zehn Gebote für Schiffsführer.

Die von Seeämtern und Gerichten am Meisten gerügten Uebertretungen.

Ein deutschländisches Blatt schreibt: Ein näheres Studium der Kollisions- und Strandungsfälle, soweit sie zur Aburtheilung durch die Seeämter und die Gerichte gelangen, zeigt, daß die von den betreffenden Behörden gerügten Versehen sich immer in einem sehr eng begrenzten Kreise bewegen. Die gesetzlichen Vorschriften, die von den Schiffsführern immer und immer wieder übertreten werden, lassen sich auf wenige Paragraphen reduziren. Einige, wie z. B. das Unterlassen des Lotens im Nebel und das Drauflosmanövriren, wenn man im Nebel das Signal eines Fahrzeuges vor sich hört, wiederholen sich mit erschreckender Häufigkeit. Es dürfte sich deshalb empfehlen, die am meisten mißachteten Bestimmungen des Seestraßenrechtes und die am häufigsten bei Strandungen gemachten Fehler in kurzen Sätzen zusammenzufassen, die, auf der Kommandobrücke angeschlagen, stets den Blicken des wachhabenden Offiziers zugänglich sind, und ihm Gelegenheit geben, hin und wieder über deren Sinn und Tragweite nachzudenken.

Es soll dabei nicht gesagt sein, daß durch die Beobachtung dieser Sätze Kollisionen und Strandungen unmöglich werden; auch nicht, daß ein Schiffsführer außer den angegebenen Bestimmungen keine sonstigen Vorschriften zu berücksichtigen hat. Die Internationale Kollisions-Verordnung enthält vielmehr eine reiche Auswahl von allen möglichen Bestimmungen, allerdings zuweilen nicht in gebieterischer Form, sondern dem Ermessen des Schiffsführers einen gewissen Spielraum überlassend, und mit allem diesen muß ein Seemann von Grund aus vertraut sein.

Außer den technischen Kenntnissen jedoch, die während der langjährigen Vorbereitungszeit zum Beruf eines Schiffsführers diesem in Fleisch und Blut übergegangen sein müssen, sind es zwei Haupteigenschaften, die jeder besitzen muß, der einen verantwortlichen Beruf auszufüllen hat, namentlich aber jeder, dem die Sorge für Menschenleben anvertraut ist, nämlich ruhig Blut und einen klaren, offenen Kopf.

Die 10 Gebote eines Schiffsführers, die von dem Havarie-Bureau des Vereins Hamburger Assecuradeure aufgestellt worden sind, lauten für Dampferkapitäne:

1. Niemals die Kommandobrücke verlassen, ohne für Vertretung zu sorgen.

2. Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und insbesondere bei diesigem Wetter den Ausguck gehörig besetzen. Lichter immer klar brennen!

3. Bei direkt entgegenkommenden Fahrzeugen immer rechtzeitig nach Steuerbord ausweichen. Sonst, soweit nicht ausweichpflichtig, immer Kurs und Geschwindigkeit beibehalten.

4. Im Nebel die Fahrt, soweit irgend möglich, mindern. Stoppen, sobald im Nebel Signale eines entgegenkommenden Fahrzeuges gehört werden.

5. Im Nebel niemals Kurs ändern, so lange das entgegenkommende Fahrzeug, dessen Signale man hört, nicht ausgemacht ist.

6. Im Nebel, soweit möglich, rechtzeitig lothen.

7. Niemals den Kurs eines anderen Fahrzeuges kreuzen, wenn Kollisionsgefahr droht.

8. Rechtzeitig stoppen und rückwärts, wenn eine Kollision droht.

9. Jedes Rudermanöver durch Pfeifensignal anzeigen.

10. Sich niemals auf den Lootsen blindlings verlassen, sondern stets sein eigenes Urtheil wahren und, wenn nöthig, eingreifen.

Schulinspektor gegen Lehrer.

Man schreibt aus Pommern:

Das Schulhaus in Kummerow gehört zu jenen pommer'schen Schulpalästen, in denen der Lehrer nicht nur unter der Enge und Dürftigkeit der allzu bescheidenen Räume zu leiden hat, sondern in welchen ihm auch infolge der Feuchtigkeit und Nässe die Sachen verderben. Da der Kirchengemeinde die Unterhaltungspflicht dieses Küsterhauses obliegt, so verklagte der Lehrer St. die Kirchengemeinde und machte diese für Reparaturen der verdorbenen Möbel in Höhe von 70 Mark haftbar. In der ersten Instanz wurde der Lehrer abgewiesen. Das Landgericht in Stettin änderte aber das Urtheil ab und wies die Sache zur Verhandlung über den Betrag des Anspruchs an die erste Instanz zurück. Das Berufungsgericht stellte fest, daß den Lehrer ein Verschulden nicht treffe, daß vielmehr, wie der Sachverständige Baurath B. bereits 1904 anerkannte, das Sofa an der feuchten Wand verstockt sei. Der Sattler konnte bei der Verhandlung sich nicht mehr auf die Reparaturen der verstockten Sachen besinnen; der Lehrer hatte sich aber folgende Quittung ausstellen lassen: „Daß ich dem Lehrer St. zu K. ein Sofa und zwei Matratzen aufgearbeitet habe, welche total verstockt waren, bescheinige ich hiermit." Der Vertreter der Kirchengemeinde in der Klage war der Pastor des Orts, des Lehrers Lokalschulinspektor!

Das Räuchern war bei den alten Juden als wichtigster Bestandtheil des Gottesdienstes ein hochheiliges Symbol. Der von den köstlichen Spezereien aufsteigende Rauch bedeutete das körperlich gewordene Gebet, das wie Wohlgeruch zum Himmel aufstieg.

Es ist manchmal von großer Wichtigkeit,

daß man die korrekte Stunde im Tage besitzt, und unsere Taschenuhren sind so vorzüglich, daß man sich auf die Sekunde auf dieselben verlassen kann. Wir garantiren die von uns verkauften Taschenuhren, sowie auch alle unsere Waaren, und die Preise sind die günstigsten in der ganzen Stadt. Unser Kreditplan ermöglicht es Ihnen, leicht eine gute Taschenuhr zu besitzen.

Nur einen Dollar oder so die Woche.

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

KRAMER BROS.,

Anzüge, Schuhe und Hüte

für dieses Frühjahr sind

die neueste Mode.

Preise immer niedriger.

Vollständige Ausstaffirer für Männer und Knaben.

325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft, Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,

deutscher Metzger,

1115 Jackson Straße,

liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökelte Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Jenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E. Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Imeidopf.

M. Zeidler's

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.

John A. Schadt,

Allgemeine Versicherung,

318 Center Straße.